

# Ein Zahlenmensch geht ganz im Schreiben auf

Der Küssnacher Harry Schneider hat zwei Bücher veröffentlicht. Darin geht er der Vergangenheit auf den Grund, um die Gegenwart zu verstehen.

Von Pia Straw

**Küssnacht.** – Gedankenverloren streicht Harry Schneider mit der Hand über die alternde Zeitungssseite der Tessiner Zeitung. Sie hatte ihn am 2. Juni 1997 in den Bann gezogen. Grund dafür war eine dreiteilige Serie zu Geschehnissen im Zweiten Weltkrieg, deren Schauplatz das Tessin gewesen war. Im Tessin besass die Familie Schneider 15 Jahre lang eine Zweitwohnung – zuerst in Ronco, dann in Brissago. Aus Interesse am Leben im Tessin abonnierte er die Tessiner Zeitung sogar nach Wangen, wo er lange Zeit Bausekretär war.

Die Dreiteilige Serie hinterliess Fragen: «Es blieben einzelne Puzzelteile und ich wollte ihren Zusammenhang verstehen», erinnert sich der 64-Jährige. Das war die Geburtsstunde des zweiteiligen Romans *Picchio Rosso*. «Eigentlich bin ich aber ein Zahlenmensch», sagt Schneider. So schlug das Herz des jungen Zürchers, der im Kreis 4 das Licht der Welt erblickte, beispielsweise bei statischen Berechnungen schneller – er lernte Stahlbauzeichner.

## Durch Guggemüsig in die Verwaltung

Schneiders berufliche Laufbahn war gezeichnet von Wendepunkten, hervorgerufen durch geschichtlich-wirtschaftliche Ereignisse. So stellte ihm die erste Rezession ein Bein und zwang ihn, sich und seine junge Familie mit temporären Engagements über Wasser zu halten. Später landete er – statt den Weg als Bauführer weiter zu gehen – erst in der Messebau-Branche, um dann einem weiteren Stellenabbau zum Opfer zu fallen. «Durch die Guggemüsig kam ich dann in die Verwaltung von Wangen-Brüttisellen», erinnert er sich schmunzelnd. Der damalige Bausekretär der Gemeinde spielte zur Fasnachtszeit in der Truppe, in welcher Schneider die Saiten einer Lyra zupfte. «Weil ich von der Bau- und nicht von der Verwaltungsbranche kam, machte er mir keine grossen Hoffnungen.» Der Optimismus, der dem jungen Vater damals eigen war, leuchtet heute

noch aus Schneiders Augen. Er bewarb sich trotzdem – «und hatte Glück». Man schrieb das Jahr 1981. Zwei Jahre später liess sich die vierköpfige Familie in Wangen nieder. Seit acht Jahren wohnt aber der frisch gebackene Pensionär zusammen mit seiner Frau in Küssnacht.

Mit einer entwaffnenden Offenheit gesteht Schneider: «1981 war ich noch eine fertige Nuss im Schreiben – Fremdsprachen waren mir ein Gräuel.» Und trotzdem wächst Filippo Negri, der Protagonist seines zweiteiligen Werkes *Picchio Rosso*, zweisprachig auf. «Darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht – vielleicht habe ich ihm jene Fähigkeit verliehen, die ich selbst gerne gehabt hätte.» Als Linkshänder habe er in seiner Schulzeit mühselig mit seiner Rechten schreiben müssen. «Ich hinkte dadurch den Klassenkameraden im Deutschunterricht immer hinterher.» Sein Blick ist fest, als er nachdenklich anfügt: «Es kann sein, dass ich mich darum in die Welt der Mathematik geflüchtet habe.»

Einmal forderte ihn die schonungslose Kritik einer deutschen Sekretärin heraus: «Sie machte mich auf grammatikalische Mankos in einem von mir verfassten Schadenprotokoll aufmerksam – ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen.» Er habe sich darauf kurzentschlossen hinter die Grammatikbücher gemacht. «Erst dann habe ich die Schönheit und den Reichtum der Deutschen Sprache erkannt.»

Seine zahlreichen Reisen hielt Schneider dann mittels dieser neuentdeckten Leidenschaft in Tagebüchern fest. «Und mit den vielen Aufhalten im Tessin avancierte das Schreiben zum Hobby – plötzlich traten die Zahlen in den Hintergrund.»

## Schreiben als Werkzeug

In seinem Buch *Picchio Rosso* nimmt Schneider seine Leser mit in die Vergangenheit. Mit wenigen Ausnahmen hatte er alle Schauplätze seines historischen Romans besucht. «Stand ich beispielsweise

auf einem Schlachtfeld, piffen in meiner Vorstellung die Kugeln an mir vorbei – ein Film lief ab.» Eine grosse Herausforderung sei es dann gewesen, diese Bilder in Worte zu fassen. Schneiders Leidenschaft für die Geschichte wurzelt in seiner Lebenseinstellung: «Ohne Vergangenheit gibt es keine Gegenwart und damit auch keine Zukunft.»

Die Recherchen für *Picchio Rosso* habe er benutzt, um die eigene Neugier zu stillen. So suchte er beispielsweise nach dem Grund, warum Hitler so mächtig werden konnte. Sein Buch gab ihm eine Legitimation, das Schreiben ein Mittel, die Vergangenheit aufzuarbeiten und zu verstehen. «Ich kam mir vor wie ein kleiner Junge, dem man Werkzeuge in die Hand gedrückt hat und der jetzt alles auseinander nimmt.»

*Buchvernissage mit Lesung am Dienstag, 20. Januar, 19.30 Uhr in der Gemeindebibliothek, Höchhuus, Seestrasse 123, 8700 Küssnacht.*



BILD GESA LÜCHINGER

Der Küssnacher Harry Schneider hat einen historischen Roman geschrieben.

## Eine dramatische Fortsetzung

Im zweiten Teil seines Romans *Picchio Rosso* lässt Harry Schneider seinen Protagonisten Filippo Negri den Fängen der Gestapo entkommen. Während er sich dem harten Überlebenskampf stellen muss, verfolgen ihn die Wirren des Zweiten Weltkrieges bis nach Südfrankreich. Dort begegnet er seiner späteren Ehefrau. Negri alias *Picchio Rosso* gerät bald in den Strudel der Widerstandskämpfe im Ossolatal, wo er mit seinem Beziehungsnetz nicht nur seiner Familie zu helfen versucht. Die Geschichte endet mit dem tragischen Fall der Partisanendivision «Piave» im Valle Cannobina. Der unselige Krieg kann schliesslich dank dem Ungehorsam von Schweizer Offizieren um Wochen verkürzt werden. (pia)

*Picchio Rosso, ein Schweizer im Netz der Gestapo (Band 1).*  
ISBN 978-3-907860-09-0

*Picchio Rosso, Widerstand im Süden (Band 2), ISBN 978-3-907860-10-6*